

von Erna Egger

„Wir arbeiten seit drei Jahren an dem Schutzkonzept“, sagt Karl Brunner, Direktor im Südtiroler Kinderdorf. Unabhängig von den im Herbst 2025 aufgetretenen Missbrauchs- und Gewaltvorwürfen in SOS-Kinderdörfern in Österreich, betont er.

„In einem partizipativen Prozess, in dem Mitarbeiter, aber auch Eltern und Kinder involviert waren, wurde dieses Konzept erarbeitet und im Jänner dieses Jahres beschlossen“, sagt Brunner.

In der Umsetzung des Schutzkonzepts richtet das Südtiroler Kinderdorf jetzt eine unabhängige, externe Ombudsstelle ein. Die Ombudsstelle bietet eine vertrauliche, niedrighschwellige Möglichkeit, Anliegen oder Hinweisen auf Grenzverletzungen und mögliche Gefährdungen vorzubringen. Ziel ist es, transparente Beschwerdewege zu schaffen und eine Kultur des Hinschauens sowie der Achtsamkeit weiter zu fördern.

Der Verwaltungsrat des Südtiroler Kinderdorfs hat Maria Sparber zur Ombudsfrau ernannt. Sparber wurde bereits 2018 als Ombudsfrau der Diözese Bozen-Brixen eingesetzt – und ist daher für ihre kompetente Begleitung von Betroffenen bekannt. Als unabhängige Ansprechpartnerin steht sie all jenen zur Seite, die in der Vergangenheit Gewalt oder Grenzverletzungen erfahren haben.

# Neue Ombudsstelle im Kinderdorf

In der Umsetzung des **Schutzkonzepts** richtet das **Südtiroler Kinderdorf** eine unabhängige, externe **Ombudsstelle** ein. Bei Anliegen oder Hinweisen auf **Grenzverletzungen** können sich Betroffene an die Ombudsfrau **Maria Sparber** wenden.



Südtiroler Kinderdorf: Neue Anlaufstelle

Sabina Frei, Präsidentin des Südtiroler Kinderdorfs, betont: „Im Leitbild des Südtiroler Kinderdorfs haben wir uns bewusst zu Offenheit und kritischer Auseinandersetzung verpflichtet. Mit unserem Schutzkonzept und der Einrichtung der Ombudsstelle setzen wir dies konsequent um.“

Karl Brunner, Direktor des Südtiroler Kinderdorfs, ergänzt: „Angemessener Schutz heute setzt einen kritischen Blick auf die Vergangenheit voraus. Es geht also um die Förderung einer Kultur

der Offenheit im Kinderdorf und um die glaubwürdige Bereitschaft, uns mit erlebter Gewalt in den vergangenen Jahrzehnten auseinanderzusetzen. Dem wollen wir uns stellen, um das erlittene Leid anzuerkennen und um für heute die nötigen Konsequenzen zu ziehen.“

Maria Sparber ist unter einer eigens eingerichteten Telefonnummer und E-Mail-Adresse erreichbar.

„Bereits vor Jahren war ein Ombudsmann eingesetzt, es sind aber keine Meldungen eingegangen. Trotzdem wollten wir eine Ombudsfrau einsetzen. Es kann ja sein, dass

jetzt Personen Meldungen machen, die sich vorher nicht getraut haben. Und wir fordern gezielt auf, sich bei Vorfällen zu melden“, so Brunner.

Vor rund zwei Jahren habe das Kinderdorf über Sparber den Hinweis bekommen, dass Personen das Gespräch mit dem Kinderdorf suchen möchten. „Trotz unseres Angebots kam es nie zu einem Gespräch, weil dies die Betroffenen nicht wollten“, schildert Brunner. Sparber ist für Vorkommnisse in der Vergangenheit zuständig. Weitere Informationen unter <https://www.kinderdorf.it/ombudsstelle>. „Bei aktuellen Fällen greift ein ausgebildeter Leitfaden mit Aufsichtsgorganen: Es gibt ein internes Beschwerdemanagement mit einer schutzbeauftragten Person. Wir verweisen auf die Jugendanwaltschaft oder auf die Sozialdienste. Das Kinderdorf wird regelmäßig von der Jugendstaatsanwaltschaft kontrolliert“, so Brunner.

## „Ich kann keine Prognose abgeben“

Vor Jahren wurde an sie eine Meldung zum **Südtiroler Kinderdorf** herangetragen: Werden sich weitere Betroffene melden? Die Ombudsfrau **Maria Sparber** über ihre neue Aufgabe und ihre **Erwartungen**.

**Tageszeitung:** Frau Sparber, 2018 wurden Sie als Ombudsfrau der Diözese Bozen-Brixen eingesetzt. Jetzt übernehmen Sie dieselbe Aufgabe bei das Kinderdorf. Warum?

**Maria Sparber:** Weil ich vom Kinderdorf gefragt wurde – und weil meine Erfahrung, die ich in diesem Bereich gesammelt habe, durchaus hilfreich sein kann. Ich bin überzeugt, dass es wichtig ist, dass es diese Stelle gibt, und daher möchte ich das Kinderdorf unterstützen.

**Seit Herbst häufen sich die Missbrauchsvorfälle gegenüber SOS-Kinderdörfern in Österreich. Inwieweit ist die Einrichtung dieser Stelle durch das Südtiroler Kinderdorf eine Konsequenz davon?**

Diese Frage müssen Sie in erster Linie an das Südtiroler Kinderdorf richten. Ich weiß aber, dass im Kinderdorf schon seit Jahren an einem fundierten Schutzkonzept gearbeitet wird. Daher ist es folgerichtig, eine derartige Stelle einzurichten und die Möglichkeit zu bieten, dass

Menschen über negative Erfahrungen in der Vergangenheit sprechen können. Ein zweiter Anlass war wohl das 70-Jahr-Jubiläum im vergangenen Jahr, in dessen Rahmen auf die Geschichte des Kinderdorfs geschaut wurde. Die Missbrauchsvorfälle in Österreich mögen einen zusätzlichen Anstoß für diese Stelle gegeben haben, sie sind aber sicherlich nicht der Hauptgrund.

**Wurden an Sie bereits Fälle, das Kinderdorf betreffend, als Ombudsfrau der Diözese Bozen-Brixen herangetragen?**

Im Rahmen meiner Tätigkeit als Ombudsfrau der Diözese wurde mir vor einigen Jahren eine Begebenheit gemeldet, das Gespräch mit dem Kinderdorf fand aufgrund des Wunsches des Betroffenen aber nicht statt. Jetzt ist zu sehen, ob dieses Thema nach Einführung der Stelle wieder aktuell wird. Dies liegt bei den Betroffenen selbst.

**Diese Stelle ist nicht neu: Vor Jahren war ein Ombudsmann eingesetzt, damals wurden keine Meldungen gemacht. Was erwarten Sie sich jetzt?**

Ich kann keine Prognose abgeben. Ich kann nur Menschen dazu einladen, Kontakt mit der Ombudsstelle aufzunehmen, wenn sie in der Vergangenheit im Südtiroler Kinderdorf Grenzüberschreitungen und Gewalterfahrungen erlebt haben. Die Erfahrung zeigt, dass es guttut

und entlastet, in einem geschützten Rahmen von negativen Erfahrungen zu erzählen und bei Bedarf gemeinsam zu überlegen, welche Schritte und Maßnahmen hilfreich wären, um mit dem Erlebten besser und freier leben zu können.

**Das Missbrauchsgutachten der Diözese und die Missbrauchsfälle in den Kinderdörfern: Gläuben Sie, dass die Hemmschwelle für Meldungen sinkt?**

Ich könnte mir dies sehr wohl vorstellen. Die Erfahrung hat gezeigt: Wenn ein Thema in der Öffentlichkeit diskutiert wird und in den Medien präsenter ist, steigt auch die Anzahl der Meldungen.

**Sie sind Anlaufstelle nur für vergangene Fälle?**

Richtig. Ich bin nur für Situationen zuständig, die in der Vergangenheit liegen, und für Betreuungssituationen, die abgeschlossen sind. Sofern es einen aktuellen Verdacht gibt, gibt es andere Wege.

**Wie gehen Sie vor?**

Menschen können sich bei mir – auch anonym – unter der Nummer 392/5431274 oder per Mail an [ombudsstelle@kinderdorf.it](mailto:ombudsstelle@kinderdorf.it) melden. Wird ein Gespräch gewünscht, findet dieses außerhalb des Kinderdorfs statt. Dann kann die Person über die nächsten Schritte entscheiden. Es werden keine Schritte unternommen, ohne diese mit den Betroffenen abzustimmen.

Interview: Erna Egger



Maria Sparber